

Aber es kommt auch vor, daß für ihn zu gleicher Zeit sowohl die Gesellschaft wie auch die Einsamkeit als Gefahrzone wirkt. Er fühlt sich dann nirgends mehr wohl, ist überall beunruhigt und wie gehetzt, und er gerät schließlich in den Zustand, den wir als Nervenzusammenbruch oder Charakterkrise bezeichnen.

Aber das Problem der Gefahrzone ist nur scheinbar verwickelt. Es läßt sich fast ausnahmslos zu voller Klarheit bringen, wenn man die Frage aufwirft, seit wann und auf Grund welcher Einflüsse man vor dieser oder jener Sachlage ausweicht. Sehr häufig stellt sich dann heraus, daß der betreffende Mensch als Kind von seinen Geschwistern oder gar von seinen Erziehern lächerlich gemacht worden ist, oder daß man ihn mit unverständlichen Drohungen erschreckt hat. (Wer sich im Sommer auf öffentliche Spielplätze begibt, kann beobachten, wie unendlich viele Mütter und Kindermädchen noch immer in Spott und Ironie oder gar in Drohungen mit Hunden, schwarzen Männern, Parkwächtern und Schupobeamten die höchste pädagogische Weisheit erblicken. Es wäre gut, wenn Hunde, Nachtgespenster, Parkwächter und Behörden gegen solchen Mißbrauch ihrer Person Einspruch erheben würden.)

Sowohl der Spott wie auch die Drohung wirkt um so nachhaltiger auf das Kind, je ernster und wertvoller dasjenige war, was ihm auf diese Weise verleidet wird, und je mehr es bis dahin an denjenigen geglaubt hat, der ihm auf solche Art sein Heiligstes zertritt. Da kommt ein Dreijähriger gelaufen, mit einem Stein in der Hand, und sagt: „Ich habe Gold gefunden, und das schenke ich dir.“ Das Kindermädchen wirft den

Kieselstein unachtsam weg, sagt: „Quatsch!“ und spricht weiter mit ihrer Kollegin. Wo solches sich einige Dutzend Male wiederholt, entsteht ein Charakter, der nie im Leben wagt, einem Partner sein wahres Herz zu eröffnen. Verschlossenheit, Mißtrauen und Gefühlskälte müssen als notwendige Sicherungen entstehen, und die Gefahrzone heißt: „Nur nie ein Gefühl zeigen“.

Ein vierjähriges Mädchen hört angestrengt zu, wenn die Erwachsenen reden, und immer wieder setzt es zu fragen an: „Was ist Rußland? Was ist Kapital? Was ist Finanzamt? Was ist Steuerhinterziehung?“ Der Vater aber fertigt es immer wieder und immer ungeduldiger ab: „Müssen kleine Mädchen alles wissen? Frage deinen Mann, wenn du verheiratet bist. Kleine Mädchen müssen schweigen, bis sie gefragt werden.“ Wo solches sich einige Dutzend Male wiederholt, entsteht ein Charakter, in dem die Ueberzeugung: „Ich weiß nichts, ich verstehe nichts, ich kann nie etwas lernen“ die Hauptrolle spielt. Und die Gefahrzone läßt sich später durch den Satz kennzeichnen: „Sich nur nicht an gelehrte Dinge wagen“. — Der Vater aber wird wütend, wenn seine Tochter auf dem Lyzeum versagt, und er behauptet: „Von mir hat sie das nicht. Ich bin ein logischer Mensch und habe auch bei ihr stets auf Logik gehalten“. Er ahnt nicht, was er in ihrem Inneren angerichtet hat.

Wer diesen Dingen weiter nachgeht, erkennt, daß die spätere Lebensgestaltung mindestens ebenso sehr durch die Angst vor diesen früh erworbenen Gefahrzonen wie durch die Sehnsucht nach den (übrigens auch früh erworbenen) Zielen bestimmt wird. Ja, mehr noch, die